

Bischof Dr. Markus Dröge

B.Z.-Kolumne

Antisemitismus

12. Juli 2018

Eine Gruppe schlägt auf einen jungen Mann ein, weil er einen Davidstern an einer Halskette trägt. Ein Restaurantbesitzer, der israelische Küche anbietet und jüdischen Glaubens ist, wird in E-Mails, im Internet und auf der Straße brutal beleidigt, – nur zwei Beispiele von vielen. Sollen wir uns daran schon wieder gewöhnt haben? Nach der Vernichtung von Millionen jüdischer Menschen in Deutschland haben viele Überlebende des Holocaust nie wieder den Fuß auf deutschen Boden gesetzt. Seitdem ist Vertrauen und Verständigung gewachsen. Es ist ein Gottesgeschenk, dass jüdisches Leben in Berlin wieder aufgeblüht ist und dass viele junge Israelis unsere Stadt lieben. Und doch ist und bleibt die Geschichte präsent. Wir sind erschrocken, wenn wir etwa in Kirchtürmen Nazi-Glocken entdecken, wie in zwei Berliner Gemeinden.

Wie kann es sein, dass nach dieser Geschichte der Antisemitismus sich doch wieder brutal zeigt? Es sind nicht nur arabisch-stämmige Jugendliche, die Übergriffe verüben. In der weit überwiegenden Mehrzahl sind es weiterhin Rechtsextremisten. Jüdische Gemeinden und weitere gesellschaftliche Organisatoren verlangen zurecht eine breite Initiative und eine nachhaltige Strategie, um das zu ändern. „Antisemitismus ist Gotteslästerung.“ Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat Ende April sehr deutliche Worte gefunden. Was ist zu tun? Wir brauchen mehr Zivilcourage, um immer und überall dem Antisemitismus zu widerstehen. Dazu **mehr** Kenntnisse und Sensibilität. Immer noch kommt es zur Verwechslung, wenn Jude und Israeli gleichgesetzt werden, anstatt von Deutschen jüdischen Glaubens zu reden. Es ist gut, wenn junge Menschen in der Schule jüdische Geschichte in all ihrer Fülle, jüdische Kultur und den aktuell gelebten jüdischen Glauben kennenlernen. Aber wir können nicht alles der Schule überlassen. Die Ferien- und Urlaubszeit ist eine gute Gelegenheit, die neu eröffnete überarbeitete Dauerausstellung in der Neuen Synagoge in der Oranienburger Straße zu besuchen, eine der schönsten Synagogen Europas.